

WARUM ZEIGST DU NUR DIE DÜSTERE SEITE? – DER WEBERAUFSTAND BEI KÄTHE KOLLWITZ



Käthe Kollwitz: Selbstbildnis (1897)

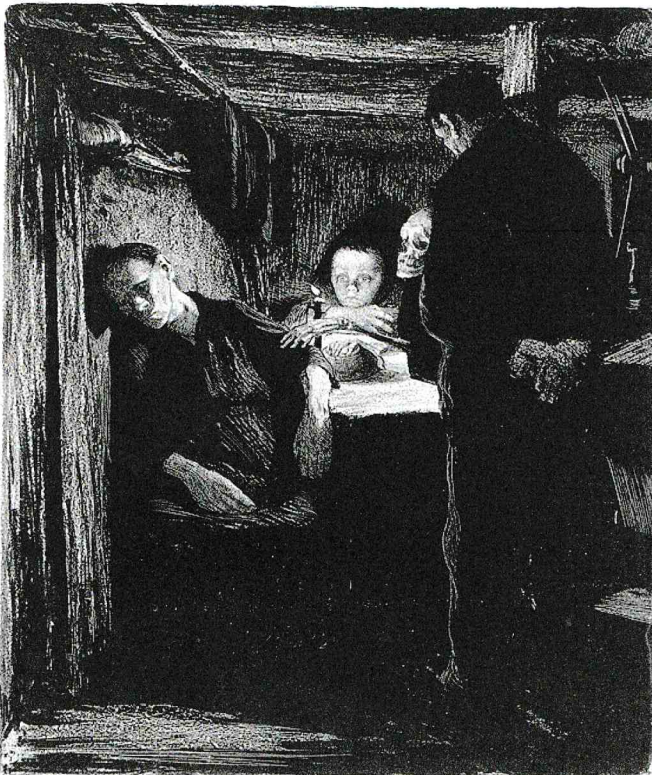
Käthe Kollwitz (1867–1945) wurde in Königsberg als Tochter eines Arztes geboren. Sie entschied sich früh für ein Leben als Künstlerin. 1891 heiratete sie den Berliner Armenarzt Karl Kollwitz. Die Uraufführung von Hauptmanns *Die Weber* am 26.2.1893 hatte einen entscheidenden Einfluss auf ihre künstlerische Arbeit; in den Jahren 1895–1898 entstanden sechs Blätter zum Weberaufstand. Der Schwerpunkt des Werks von Käthe Kollwitz lag auf der Darstellung des Lebens der Armen, des Proletariats; ursprünglich erfolgte diese Motivwahl aus ästhetischen, nicht aus primär politischen Gründen:

Mitunter sagten meine Eltern selbst zu mir:
„Es gibt doch auch Erfreuliches im Leben.
Warum zeigst du nur die düstere Seite?“

Dar- auf konnte ich nichts antworten. Es reizte mich eben nicht. Nur dies will ich noch einmal betonen, dass anfänglich in sehr geringem Maße Mitleid, Mitempfinden mich zur Darstellung des proletarischen Lebens zog, sondern dass ich es einfach als schön empfand. Wie Zola oder jemand einmal sagte: „Le beau c'est le laid.“*

*Das Schöne ist das Hässliche.

Im 2. Akt von Hauptmanns *Die Weber* führt der Autor ein Einzelschicksal vor, das Leben der Familie Baumert.



Käthe Kollwitz: Blatt 2 des Zyklus
Ein Weberaufstand (1897)

1. Verfassen Sie, angeregt durch Käthe Kollwitz' Darstellung, einige kurze Szenen, die in der Weberhütte der Baumerts spielen.



Der 3. Akt spielt in einer Schenkstube in Peterswaldau. Die Weber brechen am Ende dieses Aktes auf, um zu Dreißigers Haus zu ziehen.



Käthe Kollwitz: Blatt 3 des Zyklus
Ein Weberaufstand (1897)



2. Welche Stimmung herrscht in der Darstellung von Käthe Kollwitz?
3. Verfassen Sie ein mögliches Gespräch der Weber in der Schenkstube.

Im 4. Akt ziehen die Weber zu Dreißigers Haus und zerstören alles. Käthe Kollwitz zeigt die Weber auf dem Weg.



Käthe Kollwitz: Blatt 4 des Zyklus *Ein Weberaufstand* (1897)



4. Wie stellt sie die Gesichter und Gebärden der Aufständischen dar?
5. Wie deuten Sie die Einbeziehung von Mutter und Kind im Vordergrund?
6. Welche Motive für den Aufstand lassen sich der Darstellung entnehmen?
7. Dreißiger „erwartet“ die Weber in seinem Haus. Verfassen Sie einen inneren Monolog Dreißigers.
8. Die Weber bei Käthe Kollwitz sind stumm, Hauptmanns Weber singen *Das Weberlied*: Können Sie Gründe für Käthe Kollwitz' Entscheidung finden?

Das Weberlied

Das Weberlied ist ein in 25 Strophen vom Aufstand von 1844 her überliefertes anonymes Gedicht. Zwei Strophen sollen die Intention des Liedes veranschaulichen:

Hier im Ort ist ein Gericht,
noch schlimmer als die Vehmen*,
wo man nicht erst ein Urteil spricht,
das Leben schnell zu nehmen.

*Vehme = Feme:
heimliches Gericht,
gerichtliche Selbsthilfe

Erbarmen, ha! Ein schön Gefühl,
euch Kannibalen fremde,
ein jeder kennt schon euer Ziel,
's ist der Armen Haut und Hemde.

In Hauptmanns Schauspiel ist es die Rezitation des Weberliedes, die entscheidend zum Aufstand beiträgt und in den Akten 2–5 eine bedeutende Rolle als Katalysator spielt. Durch das Singen des Liedes kommt es zur Überwindung der Vereinzelung und zur gemeinsamen Revolte – die Hauptmann aber bald als außer sich geratend schildert.

GERICHT WIRD GEHALTEN – DER FÜNFTE AKT

Der 5. Akt spielt im „Weberstübchen des alten Hilse“ in Langenbielau, eröffnet also nochmals wie der 2. Akt nach den Massenszenen eine individuelle Perspektive. Der alte Hilse lehnt im Unterschied zu seiner Schwiegertochter Luise die Revolte ab und arbeitet weiter am Webstuhl, bis ihn, den Unbeteiligten, am Ende des Schauspiels eine tödliche Kugel trifft.

LUISE, *übermannt von leidenschaftlicher Aufregung, heftig*. Ja, ja, Gottlieb*, kaffer du dich hinter a Owen, in de Helle, nimm d'r an Kochleffel in de Hand und 'ne Schissel voll Puttermilch uf de Knie, zieh d'r a Reckel an und sprich Gebetl, so bist'n Vater recht. – Und das will a Mann sein?

*Gottlieb:
Hilse's Sohn, Luises Mann

5 *Lachen der Leute im „Hause“.*

DER ALTE HILSE, *bebend, mit unterdrückter Wut*. Und du willst 'ne richtige Frau sein, hä? Da wer ich dirsch amal orntlich sagen. Du willst 'ne Mutter sein und hast so a meschantes* Maulwerk dahier? Du willst dein'n Mädle Lehren geben und hetzt dein'n Mann uf zu Verbrechen und Ruchlosigkeiten?!

*meschant:
niederträchtig

10 LUISE, *maßlos*. Mit Euren bigotten Räden ... dad'r von da is mir o noch nich amal a Kind satt gewor'n. Derwegen han se gelegen alle viere in Unflat und Lumpen. Da wurd ooch noch nich amal a eenzichtiges Winderle trocken. Ich will 'ne Mutter sein, dass d's weest! Und deswegen, dass d's weest, wünsch ich a Fabrikanten de Helle und de Pest in a Rachen nein. Ich bin ebens 'ne Mutter. – Erhält ma woll so a Wirml? Ich hab mehr geflennt wie Oden geholt von dem Augenblicke an, wo aso a Hiperle uf de Welt kam, bis d'r Tod und erbarmte sich driebler. Ihr habt Euch an Teiwel gescheert. Ihr habt gebet't und gesungen, und ich hab m'r de Fieße bluttich gelaufen nach een'n eenzichten Neegl Puttermilch. Wie viel hundert Nächte hab ich mir a Kopp zerklaut, wie ich ock und ich konnte so a Kindl ock a eenzich Mal um a Kirchhoof rumpaschen*. Was hat so a Kindl verbochen, hä? und muss

20 so a elendigliches Ende nehmen – und drieben bei Dittrichen, da wern se in Wein gebad't und mit Milch gewaschen. Nee, nee: wenn's hie losgeht – ni zehn Pferde soll'n mich zurickehalten. Und das sag ich: stirmen se Dittrichens Gebäude – ich bin de Erschte, und Gnade jeden, der mich will abhalten. Ich hab's satt, aso viel steht feste.

*rumpaschen:
herumlaufen

DER ALTE HILSE. Du bist gar verfallen; dir is ni zu helfen.